

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

No. 10. Donnerstag den 10. Juli 1817.

Ueber Herzengüte und Wohlwollen.

(Aus Abts Werken.)

(W e i t e r e S a c h e)

Man zeigt uns von Jugend auf, oder sogar, man hält uns dazu an, daß wir den Thieren Schmerzen erregen und darüber lachen sollen. Noch mehr, daß wir sie, wenn sie in ihren Schmerzgefühlen schreien, dafür züchtigen können, so daß die ganze Natur bei dem armen gemarterten Thiere im Kampfe steht, und die Empfindung des gegenwärtigen Schmerzes durch die Furcht vor einem noch größern, zurückhält oder unterdrückt. Hat die Natur einigen Thieren vollends klagende Stimmen versagt, so achten wir noch weniger auf ihren Zustand; niemand lehrt uns auf ihr Gesicht merken, und darin die verwandten Kennzeichen der gemeinschaftlichen Thierheit wahrnehmen. Gott Lob! hierin werden noch größtentheils die bürgerlichen Kinder besser erzogen, als die

adelichen; nicht eben allemal aus Grundätzen, sondern oft nur aus Mangel der Gelegenheit. Der Junke, so bald er nur groß und stark genug ist, ein Geschöpf zu martern, bekümmert einen von den Hunden des Hauses und gemeinlich einen der ältesten, zum Eigenthum:

devotum caput!

Je grausamer er damit umgeht, desto lieber ist es allen Personen*) im Hause, theils aus natürlicher Grausamkeit, theils aus der klugen Betrachtung, daß sie doch wenigstens

*) C'est passer aux mercs de voir un enfant tordre le col à un poulet et s'esbattre à blesser un chien et un chat. Et tel pere est si sot, de prendre à bon augure d'une ame martiale, quand il voit son fils gourmer injurieusement un paysant ou un laquay qui ne se defend point, et à gentillesse, quand il le voit affliger son compagno par quelque malicieuse deslogauté et tromperie. Ce sont pourtant les vraies semences et racines de la cruauté, de la tyrannie et de la trahison.

de Montaigne.